

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

Nr. 106

1. Juni 2007

Einführung: Ralf Schenk

WEIßE SKLAVEN

(D 1936, R: Karl Anton, D: Camilla Horn, Theodor Loos, Werner Hinz, Karl John, Agnes Straub, Albert Florath)

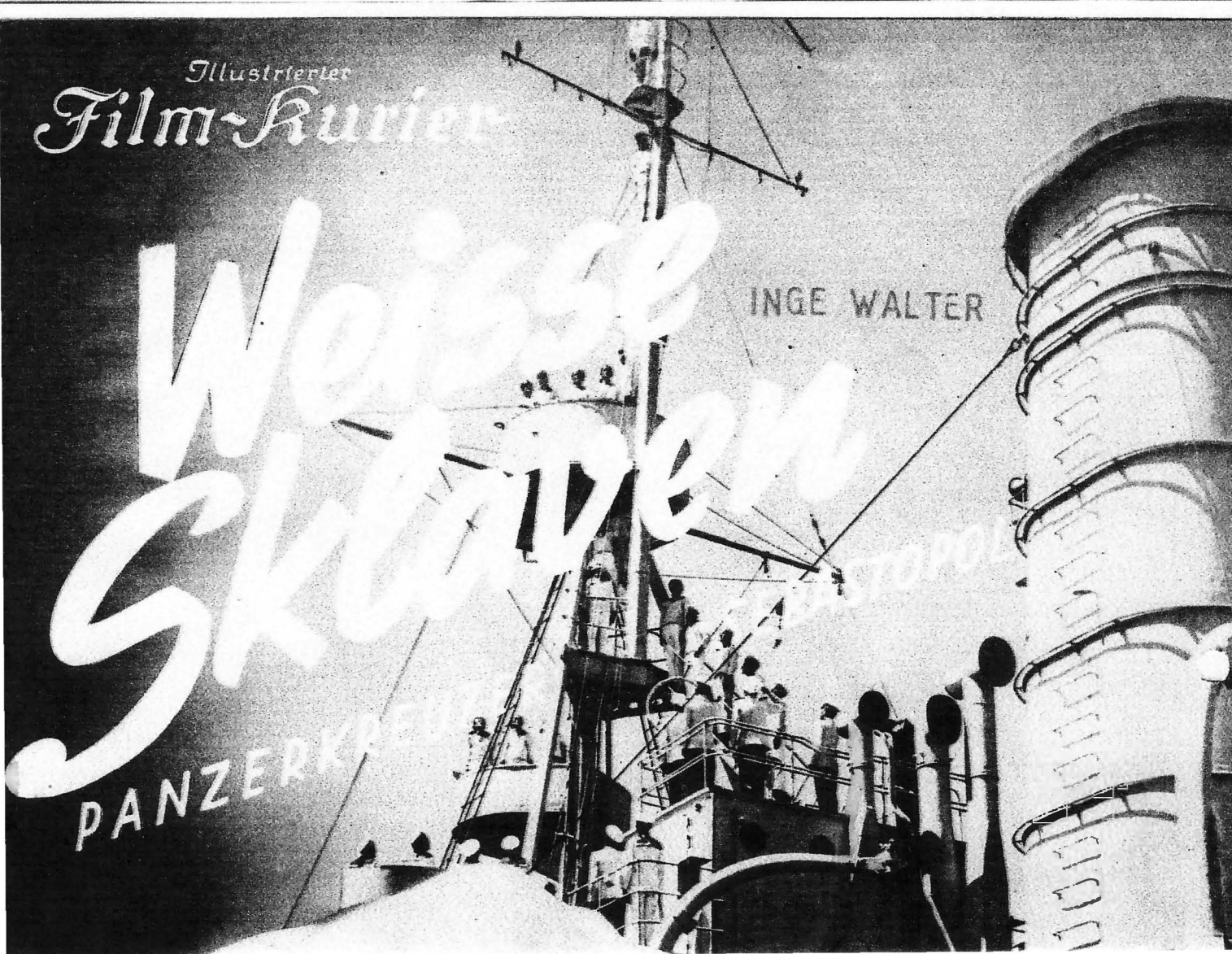
+ Trailer: WEIßE SKLAVEN (1936)

Illustrierter
Film-Kurier

Weisse
Sklaven

INGE WALTER

PANZERKREUZER
SINOPOL



Tobis-Werbeschlagzeilen 1937

- Ein gewaltiges, tief empfundenes Filmwerk unserer Zeit
- Ein Film von aufwühlender Realistik
- Gut und Böse verhängnisvoll verkettet – ein menschliches Drama
- Ein Film, den das Leben schrieb
- Liebe und Kameradschaft im Kampf gegen Chaos und Zerstörung
- Der Film unserer Zeit

Quelle: *Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin*.

Aus zeitgenössischen Kritiken

„Völkischer Beobachter“: Von der Darstellung lässt sich nur Gutes sagen

(...) Stoff: Zwei Möglichkeiten gibt es, das Wesen und Unwesen der bolschewistischen Lebensäußerung durch die Darbietung eines Spiels aufzuzeigen. Entweder schlägt man den Weg der Auseinandersetzung ein und versucht, das Problem durch die Charakterisierung anzupacken, das heißt: mit genauer Kenntnis und politischem Weitblick den Sinn verbrecherischer Aktionen zu entlarven; oder: man beschränkt sich auf eine szenische Ballade, bei der es mehr auf die sichere Wirkung ankommt, die unter keinen Umständen ausbleiben wird, wenn man, fußend auf einen Tatsachenbericht, das wahre Bild eines verderbenumrauten Fieberschauers zeigt. Diesen zweiten Weg beschreitet dieser Film. Nicht die weltanschauliche Betrachtung, sondern das rein Stoffliche reizte die Autoren Anton, Pohl und v. Eckardt; das Material, das sich ihnen bot, birgt in der Tat so viel an Sprengkraft, dass es rein vom Effekt aus von höchstem Wert ist. Da der Film keine Untersuchungen anstellen will, sondern real ein Gleichnis vom Kampf national denkender Russen gegen die Bolschewiken berichtet, hat er die Möglichkeit, die Handlung mit einem Mahnwort ausklingen zu lassen.

Gestaltung: Von der Darstellung lässt sich nur Gutes sagen. Im Vordergrund steht Werner Hinz, der glaubhaft und eindringlich einen aus Verschlagenheit, Triebhaftigkeit und Zynismus gemischten Charakter durchführt. Camilla Horn erfüllt die Aufgabe, Bewunderung, Mitleid und Bedauern zu erregen, mit gesellschaftlicher Vollendung. (...) und unter den anderen Helfern wusste einer besonders aufzufallen: Hans Stiebner, eine Kugel an Speck und Niedertracht, ein öliger Bösewicht, der in diesem Fach künftig gesucht sein dürfte.

Hans Hömberg: „Weiße Sklaven“ im Tobis-Tauentzien-Palast. In: Völkischer Beobachter, 7.1.1937, S. 6

Albert Brodbeck: Der Pöbel wird losgelassen

(...) Die Revolutionäre der „Sebastopol“ richten – der Film handelt wohl im Jahr 1917 – unter den an Bord geladenen Festgästen ein entsetzliches Blutbad an. Sie nehmen die Stadt Sebastopol, sie richten die Revolutionsherrschaft auf. Der Pöbel wird losgelassen, die Genossen, Kommissare und Unterkommissare leben ihre privaten und ihre politischen Leidenschaften aus, die Gegenrevolutionäre werden im kürzesten Verfahren „liquidiert“. (...) Das Publikum, von den sehr dramatischen und prachtvoll gesehenen Szenen sichtbar beeindruckt, dankte und rief am Schluss die Hauptdarsteller.

Undatierte Kritik von 1937, aus der Ausschnittsammlung des Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin.

Pressestimmen nach der Wiederaufführung in der BRD 1952

Hanauer Anzeiger, 7.2.1953:

Ein Film aus der Zeit, da man in Deutschland noch Filme drehen konnte. Und solange wir solche vorrätig haben, können wir uns noch einiges erhoffen.

Rheinische Post, Düsseldorf, 17.12.1952:

Man zählt diesen Film zu den Meilensteinen deutschen Filmschaffens. Heute zeigt er klar auf, wie wenig der Tonfilm zwischenzeitlich hinzulernte.

Wiesbadener Kurier, 13.1.1953:

Dieser Streifen ist beste, saubere UFA-Tradition. Er wirkt heute noch mitreißend, nicht nur von seiner Haltung, sondern vor allem von seiner feinnervigen Gestaltung, der überzeugenden Darstellung und der technisch gekonnten Bilderwiedergabe her.

Allgemeine Zeitung, Mainz, 7.2.1953:

Die Geschehnisse rütteln den Zuschauer bis ins Tiefste auf. Und wir verneigen uns wieder vor dem Können der damaligen deutschen Filmschaffenden und bedauern, dass der Wiederaufstieg zu jener Höhe uns heute so schwer gemacht ist.

Offenbach-Post, 7.2.1953:

Ein Werk aus der Zeit, da man im Film noch besessen an sich arbeitete.

Der Neue Film, Wiesbaden, 29.1.1953:

Spätes Wiedersehen mit einem Film, der das Unglück hatte, politisch immer falsch zu liegen. In Deutschland wird er für breite Publikumskreise eine Erstaufführung bedeuten. Ein lohnendes Wiedersehen übrigens. Für Darstellung und Ausstattung ist alles aufgeboten, was gut und teuer war. Eine fesselnde Story, ein durchgearbeitetes Drehbuch, ausgewogene Besetzung der Rollen bis zur letzten Charge, famose Kamera-Arbeit, großartige Massenszenen und interessante Außenaufnahmen: bester Unterhaltungs-Standard.

Aus dem Werbematerial des Asco Filmverleih Alexander S. Scotti, Wiesbaden. Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin.

Regisseur und Co-Autor: Karl Anton

wird am 25. Oktober 1898 in Prag geboren und kommt als Mitarbeiter Karl Lamacs bei Dokumentaraufnahmen während des Ersten Weltkriegs erstmals mit dem Film in Berührung. Mit seinem 1921 inszenierten Debüt *ČIKÁNI* zählt er zu den Mitbegründern des poetischen tschechischen Films. Nach acht weiteren tschechischen Filmen, darunter einer Arbeit nach Egon Erwin Kischs *DIE GALGENTONI* (1930), gelingt ihm mit der deutsch-tschechischen Koproduktion *EIN MÄDEL VON DER REEPERBAHN* der Sprung nach Deutschland. In der ersten Hälfte der dreißiger Jahre arbeitet er abwechselnd in Prag und Paris.

Ab 1935 dreht er dann in Berlin, unter anderem den Opernfilm *MARTHA. LETZTE ROSE* (1935/36, auch in französischer Version), die Revuefilme *WIR TANZEN UM DIE WELT* (1939) und *STERN VON RIO* (1939/40), die Komödie *IMMER NUR ... DU!* (1941), den Zirkusfilm *DIE GROBE NUMMER* (1942), wirkt an der Regie zu *OHM KRÜGER* (1941) mit und liefert die Idee für den Propagandafilm *MENSCHEN IM STURM* (1941). Vier seiner 1943-45 begonnenen Arbeiten (*PETER VOSS*, *DER MILLIONENDIEB*; *RUF AN DAS GEWISSEN*; *DER GROBE FALL*; *DAS DEMENTI*) werden nach dem Zweiten Weltkrieg von der DEFA vollendet und ins Kino gebracht.

Sein erster Nachkriegsfilm BARRY (1949) entsteht in der Schweiz. Ab 1952 inszeniert er in der Bundesrepublik zahlreiche Operetten- und andere Unterhaltungsfilme, von denen allerdings nur wenige – wie BONJOUR, KATHRIN (1956) mit Catharina Valente – zu Publikumserfolgen werden. Mit seiner eigenen Produktionsfirma, der Karl-Anton-Filmproduktion Berlin (West), stellt er die beiden Kurzdokumentarfilme BERLIN – DIE STADT, DIE JEDER LIEBT und die Kurzfassung GRÜBE AUS BERLIN (beide 1959) sowie weitere Kultur-, Industrie- und Werbefilme her. Seine letzte Arbeit fürs Kino ist der Edgar-Wallace-Krimi DER RÄCHER (1960) mit Heinz Drache, Ingrid van Bergen und Klaus Kinski. 1964 beauftragt ihn das ZDF mit acht Folgen der Fernseh-Krimireihe SLIM CALLAGHAN GREIFT EIN. Karl Anton stirbt am 12. April 1979 in Berlin (West).

WEIBE SKLAVEN

Deutschland 1936 – RE: Karl Anton – DB: Karl Anton, Arthur Pohl, Felix v. Eckardt nach einem Tatsachenbericht von Charlie Roellinghoff – KA: Herbert Körner – MU: Peter Kreuder und Friedrich Schröder – Lieder: „Wenn die Sonne hinter den Dächern versinkt“ (Peter Kreuder/Günther Schwenn), „Was Du mir erzählt hast von Liebe und Treu“ (Peter Kreuder/Hans Fritz Beckmann) – SB: Erich Zander und Bruno Lutz – SC: Ludolf Griesebach RE-Ass: Alfred Stöger – PL: Frank Clifford – Produktion: Lloyd-Film GmbH, Berlin W 8

Länge: 3 034 m = 111 min., 35 mm, 1:1,33, sw – Zensur: Film-Prüfstelle Berlin, 18.12.1936, Jugendverbot, feiertagsfrei, Prüf-Nr. 44316 – UA: 5.1.1937, Berlin, Alhambra, Tauentzien-Palast – Verleih: Tobis Europa – Weltvertrieb: Tobis-Cinema Film A.G. – 1945: Filmverbot durch die Alliierten – Wiederaufführung in der Bundesrepublik: Dezember 1952, Asco-Filmverleih Alexander S. Scotti Wiesbaden

DA: Theodor Loos (Gouverneur), Gabriele Hoffmann-Rotter (seine Frau Anastasie), Camilla Horn (Manja, seine Tochter), Karl John (Kostja Graf Wolgoff), Fritz Kampers (Iwan, sein Bursche), Werner Hinz (Boris, Diener beim Gouverneur), Herbert Spalke (Kurloff), Alexander Engel (Turbin), Willi Schur (Nikitin), Agnes Straub (Sinaida, Wirtin einer Hafenschänke), Werner Pledath (Panin), Hans Stiebner (Der Kommissar), Albert Florath (Arzt), Tatjana Sais (Chansonette) u.a.

IMPRESSUM

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., 2007.

Redaktion: Ralf Schenk

Informationen zu Wiederentdeckt, CineGraph Babelsberg und Filmblatt unter www.filmblatt.de

Kontakt: redaktion@filmblatt.de